

Mt 4,1-11

1.Fastensonntag im Lesejahr A/ 01.März 2020

Muss man alles widerspruchslos hinnehmen, was andere sagen, Verleumdung, Lügen, Hetze, Vorurteile verbreiten? Alles, um des lieben Friedens willen im privaten wie im gesellschaftlichen Leben? Manche meinen, Jesus wäre stets gütig, alles verstehend, verzeihend, alles ertragend, ohne eigene Gefühle zu zeigen, heißt alles gut, was Menschen sagen und tun, wie sie einander behandeln und zugrunde richten. Solch einen Gott in Jesus nimmt keiner ernst. Es gibt Grenzen des Erträglichen an Bosheit, Hassreden, Vorurteilen, Menschenfeindlichkeit, Gefühllosigkeit, Egoismus als Einzelne oder Gruppen, ob als Unternehmen oder politische Vereinigungen. Widerspruch und Widerstand, um Gottes und der Menschen willen: auch das ein Wesenszug Jesu. Nicht nachgeben um jeden Preis, nur damit man seine Ruhe hat; wir kennen die Schmach der faulen Kompromisse; wir kennen die Schande des Wegsehens, Weghörens, des bewussten Unterlassens von Hilfe und Ermutigung, Beistand und Widerspruch. Eigentlich sollten wir Christen aus der dunklen Vergangenheit unseres Landes viel über Verführer, Ohrenschmeichler, Halbwahrheitenverbreiter, Lügner, Gewalttäter gelernt haben. Wer nicht nachdenkt, wer einfach nachschwätzt, was andere reden, wer Vergangenheit verniedlicht oder vergessen will, wer nur nach Lust und Laune entscheidet, handelt, redet, fühlt, ist anfällig für Verführer, fällt auf deren Sprechen herein. Bei der Werbung sind wir kritisch, nur uns selbst und anderen gegenüber ist es manchen zu anstrengend. Die großen Versuchungen ewiger Macht über andere, immensen Besitzes, sich selbst als den größten, wichtigsten, allwissenden Menschen zu empfinden kommen immer wieder, auch in unserem Alltag. Wir wollen uns groß und gut fühlen. Wir wollen zu guten Gemeinschaften gehören, nicht vereinsamt und ausgeschlossen, trotz Individualismus, Selbstbestimmtheit, Unabhängigkeit. Doch was alle sagen und tun, müssen wir nicht mitmachen, nachreden, nur um dazu zugehören. Denn was alle reden und tun, denken und fühlen, muss noch lange nicht richtig und gut sein. Diese Erkenntnis ist der Anfang der Weisheit, der Lebenserfahrung, der Bildung von Geist, Verstand, Herz, der Bildung aus dem christlichen Glauben heraus. Christsein ist weder nur schöne Gefühle und Bräuche noch harmlose, gesichtslose Moral, sondern Lernen von Gott, von Jesus, wie uns die Bibel erzählt, von Höhen und Tiefen menschlichen Lebens und Glaubens an den fernnahen Gott. Doch dazu müssen wir christlichen Glauben kennen und den Glauben lernen, wer Gott der Bibel ist, was wir aus dem ersten Testament erfahren von Menschen und Gott, wer Jesus ist, was er wollte, wie er lebte. Bildung des

eigenen Glaubens, Lernen über Jesus, über die christliche Lehre das tut genauso not wie das Miteinandersprechen und Miteinanderteilen des eigenen Glaubens und Lebens im Alltag. Mit seinen Freuden, Gottesahnungen, aber auch mit seinen Zweifeln und Fragen. Wer diesen Weg des Lernens und Nachdenkens über sich und den christlichen Glauben geht, erkennt Verführer und Verführungen, kann widersprechen und Widerstand leisten. So hat Jesus dem Verführer widersprochen aus dem Glauben, aus dem ersten Testament, das uns mit den Juden verbindet, heraus zitiert. Weil er den Glauben, die Bibel kannte, weil er betete und nachdachte, konnte er Widerstand leisten und den Verführer abwehren. Kritisch und nachdenklich und misstrauisch aus der Gegenwart Gottes, dem Wissen über christlichen Glauben, vertrauend und wirklich liebend können wir das auch. Manchen in den Pfarreien ist das zu anstrengend, unbequem, sie müssen sich ändern, also etwas wissen und lernen über Gott und Welt und Menschen und über sich. Nicht festgelegt, starr und stur, sondern offen, hoffend, neugierig, denkend, liebend. Solches Lernen, solche Weisheit des Lebens und Glaubens, Wissen und sich bilden ist manchen Christen unbequem, anstrengend und wundern sich doch wie wenig andere über unser Christentum wissen, doch es liegt auch an uns. Christentum ist eine Religion der Bildung, des Lesens, der Erinnerung, der Gotteserfahrung, der Gespräche über Gott und Menschsein. Wir können etwas verbessern, um nicht benutzt und verführt werden: uns selbst. Unsere Suche nach Gott und Glauben, unser Wissen des christlichen Glaubens, Wissen über Jesus, Bibel und uns selbst, ob wir wirklich wie Jesus denken und handeln, fühlen und sprechen. Doch dazu müssen wir lernen und erfahren, was Jesus meint: „Es steht geschrieben, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, vielmehr lebt er von allem, was Gott sagt.“ (Mt 4,4)